

Eine Würdigung des Komponisten Zoltán Kodály

Autor(en): **Hofer, Gabi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **34 (1973)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine freudige Ueberraschung bedeutete das Konzert in a-Moll für Klavier und Orchester von Edvard Grieg und mit dem Solisten Hansruedi Willisegger. Wir haben diesen vielseitigen Künstler bisher als Chorleiter, Komponisten, Bearbeiter, Organisten und Musiklehrer kennen gelernt. Gestern noch wies er sich als ganz ausgezeichneten Pianisten aus. Er liess sich von Lebensfreude, Liebesehnsucht und jugendlichem Feuer erfüllten dreisätzigen Fantasie eine bezwingende Ausdeutung.

Den zweiten Konzerteil bestritten die Luzerner Singers mit Volksliedern aus aller Welt. Sie sangen in den Originalsprachen Lieder aus Finnland, der Schweiz, Amerika (Negro Spirituals), Deutschland, Ungarn, der Tschechoslowakei, Israel und sogar aus Mazedonien. Der in allen Belangen bestens ausgewiesene Chor überzeugte unter der souveränen Leitung von Hansruedi Willisegger einmal mehr. Von den ersten Takten an standen die atemlos lauschenden Zuhörer im Banne dieser exzellenten Sängerschar, die mit letzter Hingabe und Disziplin dem leisesten Winke ihres Leiters folgte.»

Der Berichterstatter der «Luzerner Neuesten Nachrichten» meint zum Musikalischen: «Eine gewisse Spannung auf dieses Konzert hin war berechtigt. Die 'Finlandia' von Sibelius, Griegs Musik zu 'Sigurd Jorsalfar' und der Orchesterpart zu dessen Klavierkonzert sind wirklich nicht für Liebhaberorchester gedacht. Wird man bei der Beurteilung der Interpretation Konzessionen machen müssen oder kann man vom Werk ausgehen? Nun, das Gebotene war überzeugend. Dank jahrelanger Aufbauarbeit und besonderer Anstrengung für dieses Konzert entstand eine Leistung, die erheblich über dem steht, was man normalerweise von Liebhaberensembles zu hören bekommt. Zuzüger waren nur einige Blechbläser, die zudem, mit einer Ausnahme, nicht aus dem Profilage stammen. Solist des Klavierkonzerts von Grieg war Hansruedi Willisegger. Erstaunlich, wie er noch Zeit findet, sich neben seiner reichen Tätigkeit als Pädagoge, Dirigent und Komponist ein so respektables pianistisches Können zu erüben. Die bereits europäischen Ruf besitzenden Luzerner Singers, Leitung Hansruedi Willisegger, bestritten den rein vokalen zweiten Konzerteil.»

Der Orchesterverein Emmenbrücke darf mit dem Ergebnis seiner intensiven Bemühungen um drei Werke nordischer Musik sehr zufrieden sein. Der EOJV freut sich mit ihm über das Erreichte.

Eine Würdigung des Komponisten Zoltán Kodály

Wenn heute der Name Zoltán Kodály fällt, so erinnert sich der Musikinteressierte allenfalls der Háry-János-Suite für großes Orchester oder der Tänze aus Galanta. Der folgende Aufsatz versucht, weitere für das Verständnis des bedeutenden Musikers relevante Aspekte in den Vordergrund zu rücken.

Am 6. März 1967 starb in Budapest der weltbekannte ungarische Komponist Zoltán Kodály im hohen Alter von 84 Jahren. Er versuchte, wie er sich selber

auszudrücken pflegte, «den Ton seines Volkes» hörbar zu machen. Alle seine Werke baute Kodály auf ungarischen Volksliedern auf. Diese sammelte er zusammen mit Béla Bartók, erforschte ihre Herkunft und befreite sie von unechten, später hinzugefügten Ausschmückungen. Diese zeitraubende Arbeit füllte einen erheblichen Teil seines Lebens aus.

Kodály widmete sich auch stark der Musikerziehung. Er vertrat die Ansicht, «Die musikalische Erziehung muß eher noch neun Monate vor der Geburt einsetzen!» Wenig später korrigierte sich der Meister und präziserte: «Die musikalische Erziehung muß eher noch neun Monate vor der Geburt der Mutter beginnen.» Dieser Ausspruch ist bezeichnend für Kodálys unerschütterlichen Glauben an die Macht des pädagogischen Wirkens. Das Zitat weist zudem auf Kodálys Überzeugung davon hin, daß Musik zu jeder echten Menschenbildung gehöre. Es ging ihm dabei nicht nur oder nicht in erster Linie um die sogenannte «Begabtenförderung», sondern um das Ziel, jeden jungen Menschen, ob begabt oder nicht, mit der Musik in Berührung zu bringen.

Da Kodály auch den Gesang als ein bedeutendes Element der Musik betrachtete, schrieb er eine große Zahl lebendiger, systematisch fortschreitender Singübungen (analog Bartóks «Mikrokosmos» für Klavier). Nicht zuletzt seien seine zahlreichen Chorwerke erwähnt. Allerdings war sich Kodály stets dessen bewußt, daß all die Chorwerke mit ungarischen Texten von Ensembles, denen die ungarische Sprache fremd ist, kaum aufgeführt werden könnten. Gerade das ist ein Beispiel dafür, daß es Kodály hauptsächlich darum ging, seinem Volk die Musik zu schaffen, die es für seine musikalische Bildung und Fortbildung nötig hatte. Es ist eigentlich schade, daß sich Kodálys Schaffen ausschließlich auf sein Heimatland Ungarn beschränkt hat. Für Ungarn jedoch bedeutet Kodálys Lebenswerk einen nationalen Markstein, der dem großen Musiker schon heute einen ersten Platz innerhalb des ungarischen Geisteslebens zuordnet. Das wiederum darf im Hinblick auf die politische Situation in Ungarn nicht als selbstverständlich betrachtet werden.

Gabi Hofer, Bern

Gesucht:

Orchesterdirigent

der Freude hat, ein Idealisten-Orchester zu leiten, Geselligkeit nicht verpönt und einen fairen Umgang mit Menschen hat.

Senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung an:

ORCHESTERVEREIN BAAR, 6340 Baar